Das Schwanken zwischen Rücktritt und Comeback

Die beiden langzeitverletzten Klotener Verteidiger Michael Hofer und Fabian Guignard haben in dieser Saison noch kein Spiel bestritten. Beiden droht das Karrierenende.

Von **Matthias Müller**

BILD FRANCOISE DUCREY/EQ IMAGES

Ob Michael Hofer (8, vorne) nochmals vor dem Tor von Ronnie Rüeger aufräumen wird, bleibt fraglich.

BILD WALDEMAR DA RIN/EQ IMAGES

Fabian Guignards Vertrag läuft aus.

Eishockey. – Der 22. März 2007 wird Michael Hofer wohl noch lange in Erinnerung bleiben. Es war das letzte Spiel der Halbfinalserie gegen den HC Davos, das die Kloten Flyers auswärts mit 1:3 verloren und das das Ende ihres Höhenflugs bedeutete. Gleichzeitig war es aber auch die letzte Nationalliga-Partie, die Hofer bis heute absolvieren konnte. Auf Grund eines Knorpelschadens im linke Knie, der 2005 eine Operation nach sich zog, hatte der ein Jahr zuvor zu den Flyers gestossene Verteidiger bereits die gesamte Saison 05/06 verpasst. Zu Beginn der Qualifikation 06/07 konnte der heute 26-Jährige wieder einsteigen. Und er spielte gut. So gut, dass man sich auf Seiten der Klubleitung dazu entschloss, seinen auslaufenden Vertrag bis 2010 zu verlängern. «Für dieses Vertrauen bin ich sehr dankbar», sagt Hofer rückblickend.

Im Sommertraining war er mit dabei, alles schien von aussen betrachtet in Ordnung zu sein. Doch die Probleme mit dem Knie wurden immer grösser. «Die Verletzung war gravierender, als viele insgeheim angenommen hatten. Ich war mir dagegen bewusst, dass es zu Komplikationen kommen könnte», erklärt er. Bei der Untersuchung kam heraus, dass die Schmerzen von einer Vernarbung am Knorpel ausgelöst wurden. Darauf wurde er als verletzt gemeldet, die Saison begann ohne ihn und wird aller Voraussicht nach ohne ihn enden. Was folgte, waren mediale Spekulation über seinen Rücktritt. Komplett aus der Luft gegriffen sind die Mutmassungen nicht. «Natürlich mache ich mir darüber Gedanken», so Hofer. «Es könnte gut möglich sein, dass das Knie der Belastung, die das NLA-Eishockey erfordert, nicht standhält.» Frustrierend sei es gewesen, «und ich hatte Mühe, wieder in die Gänge zu kommen.» Es ging von einem Arzt zum anderen. Die einen rieten ihm zu einer Operation, die anderen zu Schmerzmitteln. Klar ist einzig, dass an Einsätze derzeit nicht zu denken ist.

Die Hoffnung noch nicht verloren

Michael Hofer hat reagiert. Momentan lässt sich der gelernte Maurer zum Bauleiter weiterbilden. «Wenn ich nicht mehr spielen könnte, wäre es mir auch unmöglich Zementsäcke herumzuschleppen», meint er lapidar. Nebenbei befindet er sich im Aufbautraining, bei dem es jedoch in erster Linie darum geht, die Muskulatur zu stärken. Einheiten mit der Mannschaft stehen derweilen nicht zur Debatte. «Mindestens bis im August muss ich zuerst an mir selber arbeiten.» Dass bei diesen Aussichten auch das Gemüt leidet, ist deshalb nur die logische Konsequenz.

Die Schlittschuhe möchte er indessen noch nicht definitiv an den Nagel hängen. Zumindest hat er sich noch nicht dazu entschieden. «Ich werde sehen, ob es noch geht.» Dass Kloten für die kommende Saison mit Benjamin Winkler (Davos), Félicien Du Bois (Ambri) und Julien Bonnet (Genf) bereits drei neue Abwehrspieler unter Vertrag genommen hat, kümmert ihn nicht: «Dafür habe ich Verständnis. Mein Vertrag läuft aber bis 2010, und wenn es die Gesundheit zulässt, werde ich versuchen mich zurückzukämpfen.»

Hofer ist nicht der einzige Langzeitverletzte den die Flyers beklagen müssen. Auch Offensivverteidiger Fabian Guignard, der sei 2001 im Dienste der Unterländer steht, hat in der aktuellen Saison noch kein Spiel bestreiten können. Die Chancen auf ein Comeback stehen in seinem Falle noch schlechter, als in demjenigen Hofers. Ende September 2006 hatte sich der Romand seine fünfte schwere Gehirnerschütterung zugezogen. Danach kehrte er für einige Playoff-Spiele zurück und absolvierte ein speziell auf ihn zugeschnittenes Sommertraining. Doch als er im September den Gang aufs Eis wagte, war schnell klar, dass die Saison beendet war, bevor sie überhaupt begonnen hatte.

Guignard prüft seine Optionen

In einem Mediencommuniqué des Klubs wurde die Öffentlichkeit die Hiobsbotschaft übermittelt. Von der «grossen Wahrscheinlichkeit» des sofortigen Karrierenendes war die Rede. Bestätigen möchte der Betroffene dies aber noch nicht. «Ich prüfe derzeit meine Optionen», so der 31-Jährige, der sich im Nachwuchs der Flyers (Moskito, Piccolo) als Trainer engagiert. Momentan sei noch alles offen. Allerdings hat auch er nicht mehr mit dem Team trainiert. «Der Bauchumfang nimmt langsam zu», sagt Guignard, dessen Vertrag Ende Saison ausläuft, augenzwinkernd. Dass Kloten bereits jetzt drei neue Verteidiger für die kommende Saison hat, überrascht auch ihn nicht.

«Wir haben uns in dieser Saison darauf verlassen, dass uns zumindest Guignard zur Verfügung steht», erklärt Flyers-Sportchef Roland Habisreutinger und ergänzt: «Es ist schwierig, während der Spielzeit zu reagieren.» Nun habe man Pech gehabt. Die rechtzeitige Planung der Defensive sei deshalb unerlässlich. «So Leid es uns tut, aber angesichts des Gesundheitszustands, können wir mit Guignard im kommenden Jahr nicht mehr planen.»

SM ohne Unterländer

Badminton. – Die Schweizer Meisterschaft in La Chaux-de-Fonds findet dieses Wochenende ohne Unterländer Beteiligung statt. Gemäss Gilles Möckli sind keine Spieler vom Team Züri im Einsatz.

Der Spielplan von Bülach

Eishockey. – Nun sind auch die letzten Spieldaten des EHC Bülach fixiert: Der 1.-Ligist spielt am Sonntag, 2. März, um 18.30 Uhr in Seewen und am Samstag, 8. März, um 17.30 Uhr zu Hause gegen Ceresio ihre letzten beiden Spiele der Abstiegsplayouts.

Kloten bei den Albis Foxes

Handball. –Der 1.-Ligist HC Kloten spielt heute Abend in Kilchberg gegen die Sechstplatzierte SG Albis Foxes (Hochweid, 20.15 Uhr). Mit einem Sieg könnte der Tabellendritte seine Position festigen.

ANZEIGEN

Rümlang, helle, grosse **4½-Zr.-Whg.** Cheminée, gr. Balkon, GS, per **1. Mai**, kinderfr. Umgebung, Haustiere erl. ,MZ 1814 Fr. inkl. NK. Tel. 076 439 10 74. EJ316A

Traum vom eigenen Geschäft! Hast Du Power und Geduld für den nötigen Einsatz? Ich helfe Dir! Fritz Meier 078 878 54 88 A17644

HENDRY Gartenbau + Unterhalt
•Bäume, Sträucher + Hecken schneiden.
•Kleine Wege und Sitzplätze legen.
•Unsere Leistungen sind preiswert!
✆ **079 519 40 53** A16402

Tagesschule Steinmaur
Pet & Pony
Private Tagesschule mit Tierhaltung
www.pet-and-pony.ch
Individuelle Förderung in kleinen Klassen. Unterricht 9.00 - 15.25 Uhr. Mittagessen in der Schule. Aufgabenhilfe. 1.-6. Klasse.
Pet & Pony - Chrebsbachstr. 59
8162 Steinmaur
Tel. 044 734 45 84
E-Mail: e.degutry@bluewin.ch

FRAG-WÜRDIG: MARIO TRUSGNACH UND ROGER WULLSCHLEGER TREIBEN DEN FC BÜLACH VORAN

«Viele wollen Fussball spielen, wenige tun etwas dafür»

In nur drei Monaten hat der FC Bülach neue Strukturen erhalten. Die Leitplanken erstellten innerhalb einer Taskforce Roger Wullschleger und Mario Trusgnach.

Mit **Mario Trusgnach und Roger Wullschleger sprach David Schweizer**

BILD DAVID SCHWEIZER

Bauen den FC Bülach um: Mario Trusgnach (l.) und Roger Wullschleger.

An der ausserordentlichen Generalversammlung haben Sie über die neue Struktur des FC Bülach und über Kostentransparenz im Verein informiert. Wie war die Resonanz?

Roger Wullschleger: Ich habe bei den anschliessenden Gesprächen eine positive Stimmung gespürt. Die Mitglieder realisieren, dass es vorwärts geht.

Für Aufsehen haben vor allem die Zahlen zur ersten Mannschaft gesorgt …

Mario Trusgnach: Vorneweg: Wir haben an der ordentlichen GV vom 4. Oktober versprochen, dass wir bis Mitte Januar Finanzklarheit haben. Denn das Geld war immer ein Thema beim FC Bülach. Wer verdient in der ersten Mannschaft etc.? Das ist nirgendswo offiziell deklariert. Deshalb haben wir – zum ersten Mal in der Geschichte des Vereins – die volle Kostentransparenz versprochen. Die erste Mannschaft kostet rund 155 000 Franken. Die Hälfte zahlt der Verein, den Rest zahlen die Gönnervereinigung und Private. Diese Zahlen tauchen natürlich bei anderen Klubs bei keiner GV auf. Das ist im Eishockey oder Handball genau gleich.

Und die privaten Sponsoren haben gleich akzeptiert, ihren Beitrag öffentlich zu machen?

Trusgnach: Es hat viel Energie gekostet. Bei den Sponsoren aber auch im Vorstand.

Wullschleger: Klar gab es Leute, die sagten, dass wir das nicht machen können. Weil es einfach unüblich ist. Doch wir wollten, dass die Diskussion beginnt. Wir möchten da noch weitergehen.

Wie kann man das?

Trusgnach: Das Hauptproblem ist: Wir müssen weg von der Ehrenamtlichkeit. Immer mehr wollen Fussball spielen, aber immer weniger tun etwas dafür. Jeder Trainer bekommt eine Entschädigung. Ein Funktionär erhält aber nichts, obwohl er oft den grösseren Aufwand betreibt. Letztlich ist er aber genauso verantwortlich. Dieser Problematik muss man sich stellen. Wir wollen dem, zum Beispiel mit einem Gutschein, entgegenwirken.

Die Leute wollen sich weniger engagieren. Der FC Bülach aber baut den Vorstand aus. Ist das nicht ein Widerspruch?

Trusgnach: Klar, die Leute wollen mitmachen, aber nicht helfen. Wir konnten also die ganze Last nicht mehr auf eine oder zwei Personen stellen. Einen Funktionär wie unser langjähriger Präsident Edi Koller gibt es nicht mehr. Deshalb muss man sich den heutigen Rahmenbedingungen anpassen. Die Leute wollen eine begrenzte Verantwortung, und sie möchten jederzeit aufhören können.

Sie können mit der neuen Organisation auf Rücktritte besser reagieren?

Trusgnach: Klar, kann es jederzeit Veränderungen in Job, Schule oder Familie geben. Für diese Veränderungen müssen wir bereit sein und die Strukturen legen. Was heute einer macht, muss in Zukunft auf drei bis vier Leute verteilt werden.

Wullschleger: Nach der Gründung der Taskforce haben wir einen Fragebogen zusammengestellt. Darauf wurden innert 12 Wochen 80 bis 100 Gespräche geführt und etwa 250 verschiedene Aufgaben definiert. Wir haben aber auch Interviews mit Mitgliedern geführt, die nicht mehr in einer Funktion sind. Um herauszufinden, weshalb sie ausgeschieden sind. Und dann wirst du noch von der Realität eingeholt.

Was heisst das genau?

Trusgnach: Anfang November ist der Trainer der ersten Mannschaft, Giuseppe Gatto zurückgetreten. Dann mussten wir eine neue Kioskfrau und einen Juniorentrainer suchen. Und schliesslich ist auch noch Sportchef Giuseppe Fabio zurückgetreten. Das hat sich alles in diesen drei Monaten ereignet. Am Morgen um 7 Uhr machten wir immer unser Sorgentelefon.

Das Sorgentelefon?

Wullschleger: Jeden Tag um 7 Uhr und am Mittag wurden die Leitungen aufgemacht.

Trusgnach: Wir konnten ja nicht am Tag daran arbeiten. Die Leute wussten mit der Zeit, wann wir erreichbar sind. So kann man es kanalisieren.

Noch ein Wort zur Vorstandsgrösse. Besteht bei zehn Personen nicht die Gefahr, sich zu verzetteln?

Trusgnach: Die Matrix-Organisation, die nach Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten aufgebaut ist, hat eine Schwäche: Das ist die Kommunikation.

Wullschleger: Das ist nicht unbedingt eine Schwäche. Es gibt einfach mehr Kommunikation.

Muss man da nicht straff führen?

Trusgnach: Ich glaube, wir müssen die Leute zur Selbstständigkeit erziehen. Und Sie müssen lernen, sich an anderen Orten nicht einzumischen. Die Mitglieder spüren, dass sie sich jetzt einbringen können. Vorher hat ja alles Edi Koller oder sein Büro gemacht. In 70 Prozent aller Fälle war klar: Frage Edi. Und auf einmal war das Ziel, es ohne ihn zu machen.

Wie sieht es in der Praxis aus? Wer leitet die Sitzungen, wenn es keinen Präsidenten gibt?

Wullschleger: Wir von der Taskforce.

Was antworten Sie auf die Frage nach dem Präsidenten?

Wullschleger: Dass alle Funktionen besetzt sind, aber der Präsident noch fehle.

Es fehlt das Gesicht des Vereins …

Trusgnach: Das Gesicht ist der Verein. und nicht der Präsident. Edi ist ein Macher. Damit hatte er ungewollt Macht bekommen, und die Neider haben auf ihn geschossen. Und das hat ihn am Ende auch erdrückt. Darum war klar: Der Verein muss wieder im Vordergrund stehen. Dann gibt es wieder mehr Leute, die sich damit identifizieren können.

Für Sie war es nie ein Thema, selber den Verein zu präsidieren?

Wullschleger: Nein. ich bin eher der Typ, der strategisch im Hintergrund arbeitet.

Trusgnach: Die Ausgangslage war klar. Roger ist der Kommunikator gegen aussen. Und ich will intern das Operative umsetzen. Das ist meine Stärke. Für mich war auch klar: Der Präsident muss ein Koordinator sein und nicht polarisieren.

Darf es wieder ein Machertyp wie Edi Koller sein?

Trusgnach: Nein. Mit diesen Strukturen nicht. Der Präsident hat den schönsten Job von allen. Dort suchen wir eine Person, der alle Mitglieder motivieren kann. Und da ich auch eher der Machertyp bin, kam diese Funktion für mich nicht in Frage.